

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 22 (1932)
Heft: 40
Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neuenstrasse 9, entgegengenommen.

Im Schlapperläubli.

Im Schlapperläubli schlappert's Und plappert's wieder schwer: Genau als ob die Krise Schon längst vorüber wär'. Man tanzt, man singt, man springt schon Recht lustig überall, Besonders im Kasino, Am Blumen-Damen-Ball.

Im Schlapperläubli schlappert's Und plappert's wieder schlau, Stoff gibt dazu die „Blumen- Und Damen-Modenschau“.

Zwar Stoffe sah man wenig Und Abendkleides statt Trägt man wohl diesen Winter Meist nur ein — Blumenblatt.

Im Schlapperläubli schlappert's Und plappert's wohlgenut, Die Mehrgassenhilbi Tat den Gemütern gut. Am Samstag ging's ganz prächtig, Man tanzte tot sich schier, Doch Sonntags kam die Sünflut Aufs Mehrgassquartier.

Im Schlapperläubli schlappert's Und plappert's wieder flott, Gar hübsch hat präsentiert sich Das „Trachtenmeischi-Bott“.

Im Grobstrasslaale tagten Doch nachmittags im Schänzli Gab's manchen lust'gen Tanz.

Schlapperischlängli.

Ohni wyteres!

(Fortsetzung und Schluss.)

Henu, der Oswaldi hets gha wie ds Anke-biredäumli: er het waatlig u gschlacht ta, u syner Lit hei wäger chönne Freud ha an ihm. Sie hei-n-en i d'Sekundarschuel gschickt i ds Stedtli füre. Du derna anderhalbs Jahr i ds Wältsche — sie hei wäger no styf zahl, daß er ömel de guet bschuelet wärdi u d'Sprach chönne lehre daryhen un i alli Epitgli use; drufabe het me ne du no uf Bärn nhe ta, i ne Handelschuel. Mi wöll grad ohni wyteres alles i der Dnig ha und alles rächt mache; es chöm de will's Gott scho öppe-n-alles ume-n-i der Ankerummi, hei sie erchennt gha.

Jeh meine däich öppe die einte oder andere, i sag jehe, da Oswald heig sich du zletschtufe nid guet usgmehget; aber vo däm isch wäger nüt. Ds Gunterari: är het es unerhamnt es guets Abschlußzägnis heibrunge. Deheime het er du nid öppe der Herr gspielt; er het den Eltere ghulfe wärche, das nüt schöners, un isch für nüt öppe z'furnahm gfi. Aber e Stell hätt er halt jeh doch öppe sölle-n-über-cho . . . Mi het ds Bletkli u der Azeiger jedesmal vo z'vorderisch bis z'hinderisch erläse. Mi het bi Bekannte fraget; e zytlang het jeh nüt wölle fürelah, wo öppe paßt hätt. Du bringt du Grämpler-Eisji ei Abe Bricht derhar, der Fabrikant im Stedtli vor, der Herr Gäume, suech e junge-n-Angstellte, so un esjo; das wär doch wie gmacht für en Oswald, u de lhg es de öppis grad für syr Läbtig: der jehig Buechhalter, em Herr Gäume sy rächt Hand, gab de allwäg so bis öppe-n-i

jähe Jahre-n-ab, u we dä jung Bürstel bis denn gäng öppen ordelig tüef . . . etzättera.

Der Oswald isch jeh z'mornderisch scho ga vorstelle — ohni wyteres. Em Herr Gäume hätt er sowyt ganz guet gfallt; aber dä het du no wölle wyteri Uskunft ha. Es sngere halt äbe scho da bi füzähnen agmädet, het er gseit. Wär da eventuell als Referänz i Betrachdt chämti? Der Oswald zellt es paar Here vo der Sekundarschuelkommission uf. Guet, seit der Herr Gäume. Mi wöll de luege. So bis i vierzäh Tage mach er de Bsheid.

Hüppi-Res, wo-n-er dä Bricht het vernoh, het nfrig gseit: „Das isch doch ganz eifach. Der Herr Gäume isch doch ganz e guete, ganz en intyme Fründ zu ülem Schuelmeister, zum Rächlisbärger. Dert mueß me däich ahäiche u spatte, wen es öppis bschieße söll. Ohni wyteres! No grad hinedt gange-n-i zue-n-ihm!“

Der Lehrer Rächlisbärger, en ageshne, fründliche, eltere Ma, het versproche, är wöll mache was er chönn. Hingäge müeh me de nid meine, daß de grad är alles chönn zwäg-bringe. Der Herr Gäume lhg de mithine no chly en eigelige u lueg gar uf mängs, wo ander Lit nid dra sinni. U wenn er halt e fettigi Uswahl heig . . .

Paar Abe speter isch es gi, da hei Res u Meji im Gärtli usse-n-ihri Ankebire abgläse. Schön eini um die ander; u jedenen apartig borget bim Ablig-n-i ds Chörbli, wie we sie es Fäschehingli wär. Lang het me nüt gredt. Undereinish saht du Res ärstigen a: „Sag, Meji, weiß du, was me jehe mit dene Bire sött? Du seisch sicher nid nei . . . Lue, das isch jeh grad eso: die sött me jehe-n-ohni wyteres em Rächlisbärger bringe. We mer gärn gsuucht, daß er ülem Büebel bim Herr Gäume ds Best redit, so sött me doch schier use-n-en Art o chly es Zeiche tue; das ghört si! I weiß ja scho, Grämpler-Eisji het mer scho lang Blähe-n-abghäret, ob die Ankebire nid chly einisch nahe lhg; d'Sunnewirti im Stedtli vor tüef scho-n-es Zytli gäng nötlig — sie tuet se-n-äben alben ymache . . . festerisieren, wie sie seit; für we de albe ganz, ganz fürnämi Gastig chunt. Weiß ja scho, das wird öppis chönne bi Essin, wenn es se jehe hür zum erste Mal sit zwänzg Jahre, oder scho meh, nid aberchunt; aber jehe! Wie gseit, mir müeh-n-em Rächlisbärger es Zeiche tue, u das geit nid anders — ohni wyteres!“ — „Se ja, we me-n-öppis begährt vo de Lüte, cha me nid sauft mit lääre Hände cho“, het ihm Meji ggället; „un änds aller änds chunts halt doch uf e Schuelmeister a, das redt mer niemmer us!“

„Guet . . . i bringe-n-ihm se de hinedt nach em Fuettere no abe; oder weißt was, der Oswald chan ihm se de bringe, ohni wyteres, wen er de ume zrugg isch vom Stedtli, vom Kommissionen mache . . . es wird zwar allwäg schier e chly spät, bis er ma zrugg lhg!“

Drufabe het keis me öppis gseit; aber es isch teneer zwo Minute ggange — wär chunt ds Wägli uf? Der Lehrer Rächlisbärger. Schier vo Aten isch er gfi, mi het gseh, er het pressiert gha; u syner guetmüetige-n-Duge hei scho zum vorus verrate, daß er gueti Neug-teite bring.

„Also, es het de glängt für ne Grad!“ rüeft er, chuum daß me zgrächtem het guete-n-Abe gseit gha; „i bi hüt im Stedtli gfi bim Herr Gäume; euen Oswald cha de i vier-zähe Tagen aträtte!“ — „Ganz sicher? Ohni wyteres?“ schießt Res füre. Der Lehrer nidt. Meji fragt hurti: „Het es hert gha?“ — „Se, vo däm wei mer däich nid rede“, seit der Lehrer; „d'Souptfach isch, daß es jeh äbe richtig isch. I wünsch ihm Gläd, euen Oswald; är isch mer gäng e wärte gfi. U für euch freut es mi o!“

Die Hüppi-Litli hei an-es paarne Dankes-wort umegstagglet u -pagglet; aber der Lehrer het gseh, die sy ganz ubernoß u mi laht sen allwäg jeh gshyder eleini mit ihrer große Freud. Res het ne fryli gheiß-n-nhecho, chly cho abhoden u leue, u jeh müeh de Meji grad es Gaffee ubertue; hingäge, der Lehrer het si verärgüfirt, es warti dunden öpper uf ne; är lhg vori nume hurti ertunne für ne grad dä Bricht cho z'bringe . . . U demit isch er wieder ds Wägli ab.

Wo Res syner zwoe Chueli het gstrupft gha — a däm Abe het me scho chönne vo Strupfe rede — chunt er i d'Chuchi u seit zu Mejin: „Du bisch doch no nid ganz nahe mit em Znacht? I chönnt drum de no grad mit dene Bire furt.“

„I ds Schuelhus abe? Das isch de wohl wpi! Da chaltt ja ds Znacht, bis de ume da bisch. Un i ha doch gemeint, du heigisch gseit, der Bueb“ —

„Wär seit öppis vom Schuelhus? Ne nei, Meji! Zur Grämpler-Eisji wott i, ohni wyteres. Sie geit morn i ds Stedtli füre. U die Bire gälte hür gar e höche Prys. Es het ja fesch teneer ggäh.“

„Aber heh du nid selber gseit gha vori“ —

„Vori isch drum nid jehe! Es het ja jeh glängt für ne Grad, wie der Lehrer gseit het, ohni wyteres — versteich, ohni wyteres! Was wott me jehe da no hindedry . . . wenn es doch nimm nötig isch! Hufe müeh me u d'Sach z'Chre zieh . . . ohni wyteres, we me wott fürens cho. Gi mer der Chorb!“

Mit chlyne, ärstige Schrittlinen isch er der Wäg ab zottlet. Dinnen isch Meji mit der umgehrte Hand über d'Stirne gfare, wie wenn es öppis wett wägwische. Es paar Mal het es der Chopf gshüttlet. Du derna meint es du: „Se nu ja . . . nu so de . . . Eigetlig: wahr isch es ja scho, luege müeh me zur Sach. Un äis isch ja jeh greiset u gchorbet, daß 's es het. U die Bire sy hür gar tüür . . . henu ja . . .“

Numen-eis: em Oswald hei sie doch du nüt gseit deroo, was sie mit de Bire im Sinn gha heige. Es isch ne so uf ene Wäg vor gfi, er hätt nen allwäg nid grad viel druffe, wie sie's gmacht heige . . . ohni wyteres! Daniel.

Historisches

Die Krankheit des Neureichen. Arzt: „Es steht sehr schlimm; nichts mehr und nichts weniger als eine doppelte Lungenentzündung!“ — Frau Neureich: „Eine doppelte? Und dabei war er doch immer ein so einfacher Mann!“